

Die Auferstehung der Toten

Vom Ernst der geschichtlichen Existenz

Gedanken zur Fastenzeit von Carsten Lotz

Ezechiel 37, 1-14 – Lesung vom 22.3.2026

¹ Die Hand des HERRN legte sich auf mich und er brachte mich im Geist des HERRN hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. ² Er führte mich ringsum an ihnen vorüber und siehe, es waren sehr viele über die Ebene hin; und siehe, sie waren ganz ausgetrocknet. ³ Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: GOTT und Herr, du weißt es.

⁴ Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des HERRN! ⁵ So spricht GOTT, der Herr, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig.

⁶ Ich gebe euch Sehnen, umgebe euch mit Fleisch und überziehe euch mit Haut; ich gebe Geist in euch, sodass ihr lebendig werdet. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.

⁷ Da sprach ich als Prophet, wie mir befohlen war; und noch während ich prophetisch redete, war da ein Geräusch: Und siehe, ein Beben: Die Gebeine rückten zusammen, Bein an Bein. ⁸ Und als ich hinsah, siehe, da waren Sehnen auf ihnen, Fleisch umgab sie und Haut überzog sie von oben. Aber es war kein Geist in ihnen.

⁹ Da sagte er zu mir: Rede als Prophet zum Geist, rede prophetisch, Menschensohn, sag zum Geist: So spricht GOTT, der Herr: Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden! ¹⁰ Da sprach ich als Prophet, wie er mir befohlen hatte, und es kam der Geist in sie. Sie wurden lebendig und sie stellten sich auf ihre Füße – ein großes, gewaltiges Heer.

¹¹ Er sagte zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sagen: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind abgeschnitten. ¹² Deshalb tritt als Prophet auf und sag zu ihnen:

So spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zum Ackerboden Israels. ¹³ Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. ¹⁴ Ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin. Ich habe gesprochen und ich führe es aus - Spruch des HERRN.

Je nach Umfrage glauben zwischen 20 und 30% der Menschen in Deutschland an ein Leben nach dem Tod. Schaute man näher hin, so würde man vermutlich einen diffusen Glauben an ein Weiterleben der Seele nach dem Tod finden, eine Art Sicherung meiner geistigen Programmierung in einer irgendwie gearteten himmlischen Wolke oder Cloud, aber sicherlich nicht das, was uns unser heutiger Text vorschlägt. – Knochen einsammeln und dann wieder Sehnen, Fleisch und Haut wachsen lassen? Wie soll das gehen? Ein verwester Leib wieder hergestellt? Nach tausenden von Jahren? An den töpfernden Gott, der den Menschen aus einem Brocken Lehm formt, glauben wir ja auch nicht mehr. Sowohl Schöpfung wie auch Erlösung haben wir längst virtualisiert. Mit unserer leiblichen Existenz scheint das alles nichts mehr zu tun zu haben.

Die Kirche leistet dieser Vorstellung einer »Auferweckung light« auch noch Vorschub, indem sie nur die Verse 12b-14 als Lesung für den fünften Fastensonntag vorsieht. Sie dienen als Folie für die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus im Johannes-Evangelium desselben Tages. Wie die Gebeine wieder Fleisch annehmen und wie der Geist aus dem Wind der vier Himmelsrichtungen in sie hineinfährt und sie lebendig macht, davon hören wir im Sonntagsgottesdienst nichts.

Die Idee einer individuellen Auferstehung als ein Weiterleben meiner Seele zur Beruhigung der Angst vor dem Tod ist aber keine biblische Idee. Der Prophet Ezechiel, der im 6. Jahrhundert vor Christus im babylonischen Exil schrieb, hält uns das mehr als deutlich vor Augen. Seine drastischen Bilder haben eine dreifache Botschaft.

Erstens. Es geht nicht um *meine* Auferstehung. Es geht überhaupt nicht um mich. Die Verheißung der endzeitlichen Erweckung ist eine göttliche Machtdemonstration. Mag auch heute und hier die Herrschaft Gottes strittig sein, eines Tages, so Ezechiel, da werde er alle Toten aus ihren Gräbern rufen, und dann werde jeder sehen, dass er der HERR sei. Auch für den Evangelisten Johannes geht es um die Demonstration der Macht des HERRN: »Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes.« (Joh 11, 4) Die Aufwerweckung der Toten am Ende der Zeit ist das Zeichen dafür, dass Gott die Macht über die Welt behält. Es geht nicht um mich.

Zweitens. Es geht auch nicht um ein irgendwie geartetes Weiterleben der Seele. Die Auferweckung ist für die Bibel ein leiblicher, physischer Vorgang, der die Wirklichkeit in all ihrer Realität aufbricht. Sie ist kein spiritueller Prozess: »Er riecht aber schon«, sagt Marta im Evangelium zu Jesus, als jener verlangt, den Stein vom Grab des toten Lazarus wegzurollen, um ihn aufzuwecken. (Joh 11,39)

Bei Ezechiel lesen wir in sehr plastischen Bildern, wie die vertrockneten Gebeine wieder mit Fleisch, Sehnen und Haut bedeckt werden. Noch leben sie aber nicht. Die Erweckung der Toten geschieht in einem zweistufigen Prozess, der bei genauerem Hinsehen ein wenig befremdlich anmutet, weil er befremden soll. Der HERR gibt dem Propheten nämlich zunächst das prophetische Wort vor, in dem sowohl von einer materiellen Wiederherstellung des Leibs als auch der Erweckung zum Leben durch den Geist die Rede ist. Doch nach dem ersten Ruf des Propheten werden nur die Leiber wieder hergestellt. Um sie lebendig zu

machen, bedarf es eines zweiten Ausrufs, der den Geist direkt adressiert: »Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden!«

Die Notwendigkeit des zweiten Rufs macht unmissverständlich deutlich, dass die Wiederherstellung der Leiber nicht vom Geist bewirkt wird. Es geht um einen physischen Vorgang, der von der Materie ausgeht. Anders als wir heute, die wir unsere Individualität und Besonderheit in unserem Denken und Bewusstsein vermuten, verortet die Bibel die Individualität des Menschen in seiner materiellen, geschichtlichen Existenz. Die spärlichen Überreste versammeln sich in ihrer alten Einheit und wachsen wieder zu funktionierenden Körpern heran. Das ist der erste Schritt. Die physisch sichtbare Vernichtung der Welt wird rückgängig gemacht. Erst dann verleiht der Geist als Lebensprinzip den Körpern Atem. Er kommt aus den vier Himmelsrichtungen, von überall her. Er ist universell. Daher führt er keine Unterscheidung in das Menschliche ein. Die Unterscheidung stammt aus dem Leib.

Darum hören wir Jesus im Johannesevangelium auch sagen: »Ich bin die Auferstehung *und* das Leben.« – Es gibt einen Unterschied zwischen der Wiederherstellung der Einzigkeit des Menschen und seiner Lebendigmachung. Auferstehung ist nicht einfach das Weiterleben eines langen Lebens, nur befreit von den physischen Einschränkungen des Alters.

Dass alte Menschen nach einem langen, gottgefälligen Leben sterben, damit hatten die biblischen Schriftsteller keine größere Schwierigkeit. Ein langes Leben galt als Gnadenzeichen des HERRN. Erst der Tod derjenigen, denen ein langes Leben nicht vergönnt war, stellt Gottes Herrlichkeit in Frage. Die Macht Gottes wird fragwürdig angesichts des ungerechten Leidens in der Welt. Darauf antwortet der Auferweckungsglaube. Die Wiederherstellung der Leiber ist ein Zeichen, dass es zunächst um eine Auferweckung der Erschlagenen geht, derer, die an und in der Welt gelitten haben.

Das führt uns zur *dritten* Botschaft: Die Zeichen des Leidens bleiben. Der auferstandene Messias trägt die Wunden seiner Kreuzigung an seinem Leib. Auferweckung trägt Geschichte in sich. Die Spuren der Verletzungen und Verwundungen, die wir einander zugefügt haben, bleiben sichtbar. Sie werden nicht ausgelöscht. Die biblische Hoffnung sucht das Vergeben, nicht das Vergessen. »Die Vergangenheit führt einen heimlichen Index mit, durch den sie auf die Erlösung verwiesen wird.«, schreibt Walter Benjamin in seinen Geschichtsthesen.

Daraus ergibt sich eine radikale Konsequenz für dieses Leben: Es zählt. Es zählt in jedem Moment. Jedes Wort, jede Geste, alles zählt. Wir leben nicht einfach, wir gestalten unsere Existenz; wir gestalten den Menschen, der wir sein werden, und das Verhältnis zu seinen Mitmenschen. Der Auferstehungsglaube ist kein Opium für das Volk. Er ist die Ablehnung der These, dass es hier und jetzt nicht darauf ankäme.

Der Glaube an die Auferweckung der Toten nimmt nicht die Schmerzen über die Vergänglichkeit der eigenen kurzen Existenz, er verleiht ihr absolute Relevanz. Die Botschaft von Ostern, auf das wir uns jetzt in der fünften Woche vorbereiten, ist keine Botschaft des individuellen Trostes. Ostern ist die Einsicht, dass es jetzt darauf ankommt.